Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 54. | VI. Jahrgang. | Berdjansk. | Dienstag, den 12. (25.) Juli 1911.

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. Karl Skutul.
Spezialist für chirurgische Krankheiten, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 11—1 und 4—5 Uhr. jtp2

Wasser- u. Lichtheilanstalt von Dr. Eisenstadt,
Екатеринославъ. Садовая ул., уголь Тихой № 9, собств. домъ.
Großartig eingerichtete Anstalt für ambulante Behandlung und kurgemäße, systematische Anwendung der verschiedenen Methoden der Wasserkur (auch nach P. Kneip), der Elektrizität, des elektrischen Lichtes usw.
Mit Erfolg werden behandelt: Nerven-, Herz- und Magenleiden, Blutarmut, Rheumatismus, Gicht, Fettleibigkeit und viele andere Krankheiten. — Die Anstalt existiert seit dem Jahre 1899 und ist das ganze Jahr hindurch zu Diensten der Kranken. 10

30 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kajatschja 25. eig. Haus,
für chirurgische interne Augen,- Harn und Blasen, Frauen- und Nervenkranke.
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Alles zu Automobilen
beim Optiker-Mechaniker
Jak. N. Lewitin,
Jekaterinoslaw,
— Prospekt, Haus Kopylow. —
Einziger Verkauf und Niederlage für Motocykle
Wanderer. jalz

Verreise ins Ausland!
Bis zum 1. August lautet meine Adresse:
Berlin W., Hotel Roter Adler, Schützenstr. 6. jtj 2-1
J. K. **Enns**, Melitopol.

Zahnarzt
— Peter Fast —
empfängt täglich (außer Sonntag) Kranke in der früheren Wohnung, des Homöopathikers Abr. Jak. Wall
jtg 5-1 Halbstadt.

Waldheimer Krankenhaus, Gouv. Taurien.
Aufnahme stationärer Kranken täglich.
Leitender Arzt Dr. med. **Karl Skutul.** jtk2

Die Chortitzer Gesellschaft gegenseitigen Kredits
hat ihre Bankoperationen am 1. Juli a. c. begonnen.
Mitgliedsbeiträge werden zu jeder Zeit entgegengenommen.
Die Bank ist geöffnet von 8 — 11½ Uhr vormittags und von 1 — 5 Uhr nachmittags.
jrj10-7 Die Verwaltung.

ЮЖНЫЙ
БАНКИРСКІЙ и КОММИССІОННЫЙ ДОМЪ
Х. Рубинштейнъ, К. Головнинъ, М. Чечикъ.
Екатеринославъ, Садовая 9.
Darlehen auf Ware, die für **Kommission** angenommen werden.
Verkauf von **Reichslotteriebilletts** mit günstiger **Ratenzahlung** und **Versicherung** derselben.
Andere Operationen werden vorläufig nicht ausgeführt.
(Hauptagentur in Moskau.) jjg 15-5

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Waeber und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 59

Dr. A. Gawendo
(Gemeindearzt, Nikolaipol)
ist den **15. Juni** auf **6 Wochen** nach Finnland (Kaiserliches Sanatorium für Lungenkranke „Chalila“) verreist.
Empfang der Kranken vom 1. August an. jkg12-8

Man muß alles ernst, aber nicht tragisch nehmen.
A. Thiers.

Vaterländisches.

Petersburg. Das für alle Universitäten, außer der Warschauer, gültige Reglement über die Prüfungen in der juridischen Prüfungskommission ist bestätigt worden.

— Der Verkehrsminister hat beschlossen, in den im Jahre 1911 bestellten Passagierwagen aller Klassen elektrische Beleuchtung einzuführen.

— Die Frage der zollfreien Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen wird nächstens den Ministerrat beschäftigen. Der Handelsminister hat der Sektion für Industrie den Auftrag gegeben, ein Gutachten in dieser Frage auszuarbeiten. Wie verlautet, soll diese Sektion geneigt sein, sich gegen die zollfreie Einfuhr jener Maschinen auszusprechen; die Vertreter der russischen Industrie wollen keinerlei Vergünstigungen für Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen gelten lassen. Auch das Handelsministerium ist bereit, sich der Ansicht der russischen Industriellen anzuschließen. Unter diesen Umständen muß es zu einer scharfen Meinungsverschiedenheit zwischen dem Handelsminister und dem **Chef der Hauptverwaltung** für **Landwirtschaft kommen**. Diese Sache wird den Ministerrat noch im Laufe dieses Sommers beschäftigen.

— Das Unterrichtsministerium hat sämtlichen Universitäten ein neues Zirkular übersandt, das sich auf die Ausbildung von Professoren bezieht, mit denen die vakanten Lehrstühle zu besetzen wären. Unter Hinweis auf die Absicht, bei ausländischen Universitäten besondere Seminarien zu gründen, fordert das Ministerium die russischen Universitäten zur Abgabe ihres Gutachtens in dieser Frage auf. Die zugehenden Meinungsäußerungen werden, wie es in dem Zirkular heißt, die Grundlage bilden für die Ausarbeitung einer diesbezüglichen Gesetzvorlage. Gleichzeitig ersucht das Ministerium um die Angabe von Personen, welche die Universität absolviert haben und zur Vervollständigung ihrer wissenschaftlichen Kenntnisse und zur Ausbildung für den Professorenberuf ins Ausland geschickt werden könnten.

— Die für Juden bestehenden Beschränkungen sollen um eine weitere vermehrt werden. Es verlautet, daß der Unterrichtsminister Daten betreffs der Juden, die in den letzten Jahren auf Grund eines Diploms ausländischer Universitäten in den staatlichen Prüfungskommissionen russischer Universitäten ihr Examen bestanden haben, sammeln läßt. Es sei auch für diese Juden die Festsetzung einer Norm geplant.

— Die vom Handelsministerium angeregten Ermittelungen über das voraussichtliche Ergebnis der Ernte haben auf Grund der von den Börsenkomitees eingesandten Berichte ein Gesamtbild ergeben, das als nicht völlig befriedigend zu bezeichnen ist. Dem sehr ungünstigen Stand der Felder in einigen Wolgagouvernements und in einigen Teilen Sibiriens stehen recht günstige Erträge im Süden und Südwesten des Reichs gegenüber. Im allgemeinen dürfte der Ernteertrag dieses Jahres hinter dem vorjährigen um ein beträchtliches zurücktreten. Aus den Gebieten, wo infolge der schlechten Ernte ein Notstand der Bevölkerung zu erwarten ist, laufen bereits Gesuche um verschiedene Tarifvergünstigungen für die Zufuhr von Getreide und Viehfutter ein.

Ausländisches.

Deutschland.

Mühlheim—Baden, 17. (4.) Juli. Der um 8 Uhr morgens aus Basel abgegangene Zug Basel—Frankfurt—Berlin entgleiste; getötet sind 8 Personen; ca. 20 wurden schwer und viele leicht verletzt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. (2.) Juli. Der Kaiser verlas bei der Eröffnung des Reichsrats die Thronrede mit kräftiger und vernehmbarer Stimme. Nach der Aufzählung einer Reihe wichtiger Fragen erwähnt die Thronrede das

---

Feuilleton.

Christian Bode.

Eine Erzählung aus den deutschen Kolonien in der Wolgasteppe
von
Ferdinand von Wahlberg.
(Fortsetzung).

„Danke auch schön, Herr Pastor, das freut mich von Herzen, wegzumachen.“

„Da hat er etwas für's Warten, und er soll sich ein gutes warmes Tuch um den Hals oder auch Tabak kaufen. Komm' bei Zeiten, Riemer — denn wir fahren schnurstracks in einer Tour bis zur Mutter Idt. Gute Nacht, Riemer!“

Nachdem Riemer sich entfernt hatte, entledigte sich der Pastor seiner Gastkleider und begann den Koffer für die Reise zu packen.

Nein, was waren das nicht für Prachtmenschen! Um ein geschehenes Unrecht wieder gutzumachen, schickt der Oberschulz seinen Knecht durch Tag und Nacht, damit die Nachricht von der erwiesenen Unschuld des Schütz ja nicht zu spät käme. Und Riemer, sein alter Adam Riemer, wartet „bis tief“ in die Nacht hinein, um den Brief richtig abzuliefern und damit der müde Knecht sich ausruhen kann. Aber von allen war doch Lenchen die beste, mutigste gewesen. Winters den Weg zu den Kirgisen zu machen, noch dazu ganz allein, für die Unschuld ihres Mannes einzustehen und sie auch nachzuweisen — welches Weib tut ihr das nach? Diese Menschen wollte er verlassen!

Nein, jetzt wollte er es nicht mehr. Sollte er aber vielleicht dazu gezwungen werden? Der Gedanke drückte ihn schwer, und in seinem Vorgehen bei dem Gouverneur sah er sich nun mit einemmal nicht in Heroengestalt, sondern als Henkersknecht.

Um durch einen Besuch bei dem Onkel Propst die Reise nicht zu verschieben, beschloß der Pastor, sein Lebewohl schriftlich zu erledigen. Eine mündliche Darstellung des Ereignisses würde ihm wohl auch einen Verweis des Onkels eingetragen haben! und danach hatte er kein Verlangen. Also schrieb er:

Lieber Onkel!

Da ich morgen früh abreise, sende ich der lieben guten Tante und Dir diese Zeilen zum Abschied. — Der Abend beim Gouverneur verlief für mich recht übel, Du wirst durch mein Betragen vielleicht Unannehmlichkeiten haben. „Ich konnte aber nicht anders. Gut, daß ich mein Entlassungsgesuch bei Dir eingereicht hatte. Vielleicht wäre ich sonst dazu aufgefordert worden. Heute oder morgen wirst Du in meiner Angelegenheit zum Gouverneur beschieden werden. Böse bin ich mir nur darum, daß ich Seiner Exzellenz, der ein durchaus braver und wohlwollender Mensch ist, Verdruß gemacht und Dir keine Freude bereitet habe — aber von meinen Worten nehme ich keines zurück. — Diesen Zeilen füge ich ein Schreiben des Oberschulzen Hartmann bei, das ich eben erhalten habe. Übergib es, bitte, dem Gouverneur. Die Unschuld eines Verhafteten, für den ich mich verwendet habe, ist durch das Schreiben dargetan, und ich hoffe, daß Seine Exzellenz davon Gebrauch macht. — Lebe wohl und grüße mir die Tante. Zu Weihnachten lasse ich Euch abholen, also auf baldiges Wiedersehen. Dein Christian B.

P. S. Wenn der Gouverneur mich nach meiner Entlassung aus der Steppe entfernen will, so soll er mich nur nicht ins Kulturleben treiben. Der Mensch der verfeinerten Gesellschaft, und der ist wohl überall der nämliche, ist mir zuwider — ich kann mich nicht mit ihm vertragen, lieber will ich als der armseligste Diener des Mitgefühls in irgend einem vergessenen Winkel des Reiches mein Dasein beschließen. Idem.

Nach Erledigung des Briefes kehrte dem Pastor die innere Ruhe wieder ganz zurück und versprach ihm mit der Müdigkeit gepaart einen tiefen stärkenden Schlaf.

Doch die Herrengesellschaft im Speisesaal hatte zu ihrer Nachfeier einen Zigeunerchor kommen lassen und die bald wehmütigen, bald von loderndem Feuer der Leidenschaft durchglühten Lieder desselben, die bis zu dem Zimmer des Pastors drangen, konnten sich nicht mit der Ruhe und dem Schlafe einigen. Die wehmütigen Lieder klagten der Ruhe ihr Leid. „Wir, die feinsten Regungen der Volksseele, müssen uns diesen Halbbetrunkenen vor die Füße werfen?“ Die feurigen Tanzreigen höhnten den Schlaf. „Unsere Töne sind die Perlen der Volksfreude, gegen sie müssen wir uns Brotkrümchen für unsere Kinder eintauschen.“

Es mischten sich aber die Töne und sangen: „Hebe Dich weg, Ruhe und Schlaf, für uns hat der Leichtlebige die Nacht nicht.“

* * *

III.

Mit einem Gefühl der Erleichterung sah der Pastor die letzten Häuser der Stadt verschwinden.

Der Kutscher und sogar die beiden Steppenpferde schienen das Gefühl ihres Herrn zu teilen, denn munter ging es vorwärts. Nicht einmal zum Füttern wurde angehalten, nur getränkt wurde beim Durchfahren eines der kleineren russischen Dörfer. Gegen Abend nahm die Kälte zu, und Adam Riemer bemerkte, daß es wahrscheinlich in der Nacht noch kälter werden würde. Die ersten Sterne, die am Himmel auftauchten, betrachteten die Erde mit einem kalten unruhigen Schein und die Mondsichel war scharf und spitz.

„Der Himmel sieht heute Abend nicht schön aus, Riemer. Wenn wir doch bald in der Kolonie bei Idts wären, denn ich fange an zu frieren und müde bin ich auch.“

„Bald sind wir dort, Herr Pastor. Morgen gibt's schlecht's Wetter. Die Pferde waren heute Morgen struppig, das zeigt Kälte an. Wenn sich die struppigen Pferdehaare glatt ans Fell anlegen, kommt's noch schlimmer. Es könnt' geschehen, daß wir einen Tag bei Mutter Idt bleiben müssen.“

„Das wäre fatal. Nun so schlimm wird's nicht werden, morgen Abend oder in der Nacht müssen wir zu Hause sein, Riemer. Darin geb' ich nicht nach!“

(Fortsetzung folgt).

Gesetz über die Heeresreform, die Vorlage über die austro-ungarische Bank, die Schaffung neuer Finanzressourcen, die Wiedereinbringung des Arbeiterpension-Gesetzes, die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit fremdländischen Staaten, die Reform der Reichsratsordnung usw. Die Thronrede gibt der Hoffnung auf das Gelingen eines Kompromisses zwischen den Tschechen und Deutschen Ausdruck. Die Beziehungen zu den verbündeten und befreundeten Mächten werden als vorzügliche bezeichnet. Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

— Am 17 (4.) Juli ist das neue Abgeordnetenhaus zur ersten Sitzung zusammengetreten.

Persien.

Die Anarchie in Persien entwickelt sich rasch. In Teheran werden Plünderungen und Raubüberfälle häufiger. Chorassan und Astrabad sind von der Residenz abgeschnitten. In Talyschah ist Aufruhr, der Gouverneur flüchtete. Aus Kaswin werden Unordnungen und häufige Raubüberfalle gemeldet. Sorab ist von den Schahsewanen umzingelt; alle Verbindungen sind unterbrochen. In Karadagh sind armenische Dörfer zerstört worden. Sennah ist von Kurden besetzt. Hier werden diese Ereignisse verschwiegen, wahrscheinlich im Interesse des Erfolges für die persische Anleihe in London.

Der Sepechdar hat den Rücktritt vom Amt endgültig beschlossen. Der Regent verhandelt mit dem Medschilis wegen der Bildung eines neuen Kabinetts. Diesmal wird der Medschilis alle Minister vorschlagen.

Salar-ud-Dauleh proklamierte seinen Bruder, den abgesetzten Schah Muhammed-Ali zum Schah und entsandte 3000 Mann Fußvolk, sowie 300 Reiter, die Hamadan besetzten.

In Teheran herrscht eine dem Parlament feindselige Stimmung. Unruhen gelten als wahrscheinlich. Der Medschilis beriet in Gegenwart des Ministerpräsidenten Sepechdar die Sachlage und kam zu dem einstimmigen Beschluß, daß es unumgänglich nötig sei, sofort Serdar Assad zurückzuberufen, damit er mit den Führern der Aufständischen in Unterhandlungen trete.

Die Unruhen in Persien nehmen immer größeren Umfang an. Der Rücktritt des Kabinetts, die Flucht des Ministerpräsidenten und der in vielen Städten herrschende Aufruhr lassen das Land im Zustande der Anarchie erscheinen. Auch die geheimnisvolle Abreise des früheren Schahs aus Odessa gibt zu allerlei Gerüchten Anlaß, die die verfassungsmäßigen Einrichtungen bedroht erscheinen lassen.

Der frühere Schah soll in Persien gelandet sein. Die Zahl der Personen, welche ihn begleiten, ist unbekannt.

Japan.

Am 15. (2.) Juli erfolgte in Tokio die Ratifizierung des japanisch-deutschen Handelsvertrags, der morgen in Kraft tritt.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, 4. Juli. Um 11 Uhr vormittags begann vom Marsfelde aus die vom Militär-Ressort veranstaltete große internationale Wettfahrt der Fracht-Automobile auf der Strecke Petersburg — Moskau und zurück. Beteiligt sind 16 Frachtwagen verschiedener ausländischer Systeme; darunter sind zwei für den Sanitätsdienst eingerichtet. Die Frachtwagen gehen mit voller Ladung, ihnen folgen zwölf Passagierwagen mit den Gliedern der Experten-Kommission des Militär-Ressorts und den Vertretern der Russischen Automobil-Gesellschaft. Beim Start waren anwesend der Generalstabschef, sowie Flügeladjutant Swetschin und andere.

— Der Sturm, der Sonntagabend in Petersburg herrschte, hat auf der Newa vielen Schaden angerichtet; ein Schleppdampfer kenterte und ging unter, die Mannschaft rettete sich. Gegen 20 Barken wurden von den Landungsplätzen abgerissen und stromabwärts getrieben; einige Barken gingen zugrunde. Das Wasser in der Newa stieg drei Fuß über die Norm. Die Einwohnerschaft wurde durch Kanonenschüsse vor Ueberschwemmung gewarnt.

— Die Untersuchung in Sachen des früheren Vorsitzenden der Revisionskommission der Petersburger Stadtverwaltung d'André geht ihrem Abschluß entgegen. Mit Erlaubnis des Untersuchungsrichters ist d'André gegen Hinterlegung von 18.000 Rbl. auf freien Fuß gesetzt worden; er hat sich ins Ausland begeben. Der Prozeß wird voraussichtlich im September im Gerichtshof verhandelt werden.

— Die Petersburger Stadtverwaltung hat in der Zeit vom 5. September 1908 bis zum 1. Januar 1911 zum Zweck der Bekämpfung der Cholera 2.139.280 Rbl. ausgegeben.

Moskau. Im Militär-Bezirksgericht wurde in der Nacht auf Dienstag das Urteil im Intendantur-Prozeß gefällt. Von sämtlichen Angeklagten sind freigesprochen worden: Oberstleutnant Malachow und die Kapitäne Ssemjonow und Schütz, sowie sämtliche Angestellten der Firma Thiel. Von den übrigen Angeklagten wurden verurteilt: der Kapitän Uspenski zu 5, die Oberstleutnants Baranow und Scheblowinskij zu je 9 Monaten Gefängnis, ferner General Pilssudskij zu 2½ Jahren, General Artobolewskij zu 1 Jahr, Kapitän Scheremetewskij zu 3 Jahren und Kapitän Menschikow zu 2½ Jahren Arrestantenabteilung in der Dauer vom 2½ Monaten bis 1 Jahr. Die Verurteilten wurden unverzüglich in Haft genommen.

— In Moskau wird vom 25. September bis 5. Oktober der allrussische Kongreß der Evangelisten und Baptisten tagen.

Jekaterinoslaw, 5. Juli. Das Gerüst eines Neubaus stürzte ein. Zwei Arbeiter wurden getötet und fünf tödlich verletzt.

Ssimbirsk. Das Börsenkomitee gibt bekannt, daß die Ernteaussichten im Gouvernement nun völlig geklärt seien; der Stand der Saaten ist schlecht, Weizen, Roggen und Hafer werden nur 15—40 Pud pro Dessjatinen ergeben. Stellenweise sind die Getreidefelder gemäht und das Getreide als Viehfutter verwandt worden. Der Ertrag der diesjährigen Ernte erreicht ein Fünftel der vorjährigen.

Ssaratow. Der Gouverneur hat dem Ministerium des Innern Bericht erstattet, daß im Gouvernement 560.000 Dess. Winter- und 970.000 Dess. Sommersaaten vernichtet wurden. Befriedigend ist der Stand von 387.000 Dess. Winter- und 808.000 Dess. Sommersaaten.

— Dank einer sehr tatkräftigen Anregung von außen, hat, wie die Deutsche Volksztg." schreibt, der Ssaratower Deutsche Verein eine neue Sektion gebildet, die, falls sie Unterstützung findet und eine rege Tätigkeit entfaltet, von großer Bedeutung für unsere Kolonien sein kann. Dieses jüngste Kind des hiesigen Deutschen Vereins, das alle diejenigen, die Liebe und Interesse für unsere Kolonien haben, herzlich willkommen heißen dürften, nennt sich eine Sektion für die Geschichte der Wolgakolonien und hat sich die Aufgabe gestellt, durch Erforschung der verschiedenen Dialekte in unseren Kolonien den Abstammungsort der Kolonisten in Deutschland, wo dieselben Mundarten gesprochen werden, zu ermitteln und vor allem durch Sammeln von geschichtlichem Material (alten Akten, Schriften und Gegenständen von historischem Wert und dergl.), die in einem Kolonistenmuseum bei dem Verein Aufnahme finden sollen, und durch allmähliches Verarbeiten dieses Materials ein gediegenes Quellenwerk für die Geschichte der Kolonien zu schaffen.

Die Aufgabe ist groß und nicht leicht, aber wohl wert, daß wir alle Kräfte daran setzen, um dieses Werk mit Erfolg zu krönen. Wir haben bereits Männer in unseren Kolonien, die schon Jahre lang auf diesem Gebiete fleißig gearbeitet und viel historisches Material gesammelt haben, wie z. B. Pastor Erbes in Kukkus, Pastor Kufeld, gegenwärtig in Nikolajew (am Schwarzen Meer) und Herr P. Sinner, zur Zeit in St. Petersburg. Diese Herren, die ein sehr warmes Interesse für die Kolonien und ihre Geschichte haben, werden gewiß der neuen Sektion ihre Mithilfe nicht versagen. „N. D. Ztg."

Ohrlow, Taurien. Am 5. Juli wurde die elektrische Anlage in Betrieb gesetzt; sie bewährt sich ausgezeichnet. Die Dreschmaschinen arbeiten sehr gut.

Sollte sich jemand für die Anlage interessieren, so möge er sich dieselbe während des Betriebs anschauen.

Slawjansk. Welch herrlicher Kurort! Ich habe früher keine Gelegenheit gehabt, den Ort kennen zu lernen, und mir eine ganz falsche Vorstellung von ihm gemacht. Nicht nur heilkräftige Sool- und Salzbäder gibt es hier, sondern auch eine neue Schlammbadeanstalt verwertet den heilkräftigen Schlamm. Tausende gichtischer und rheumatischer Kranker suchen und finden Heilung. Tausende skrophulöser Kinder finden hier Gesundheit und Kräftigung. Namentlich das junge Tannenwäldchen ist ein herrlicher Aufenthalt für schwächliche Kinder, und dazu das heilkräftige Bad im herrlichen Salzsee! 18 Werst weiter ist das berühmte Kloster Swjatyja Gory und im anstoßenden Nadelwalde schön gelegene Datschen. Die Wohnungen sind verhältnismäßig nicht teuer, dazu gibt es auch elegante und teure.

Simferopol. Am Sonnabend ist der neuernannte Taurische Gouverneur, Graf P. N. Apraxin, mit seiner Familie hier eingetroffen. Vom Bahnhof begab er sich in die Kathedrale, wo ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten wurde.

Berdjansk. Der Gouverneur genehmigte, im städtischen Dumasaal das Bildnis des verstorbenen Gouverneurs Nowikzij, anzubringen.

Chortitza. S'chodbeschluß vom 29. Juni 1911. Der Wolostälteste berichtete darüber, daß die Ordnung, nach welcher seit Einführung der Vermögenssteuer zum Unterhalte der Zentralschulen des Chortitzer Rayons die Vertreter der Dorfsgemeinden in dieser Angelegenheit gewählt werden, nicht richtig erscheine, weshalb der Wolostälteste vorschlägt, einen andern Wahlmodus einzuführen. Darauf bestimmte der S'chod, fernerhin die Vertreter der Dörfer und einzelnen Gruppen, die zum Chortitzer Schulrayon gehören, also zu bestimmen: Das Vermögen eines Dorfes oder einer Gruppe bis 500.000 Rbl. gibt das Anrecht auf die Wahl eines Vertreters jeder folgenden halben Million Rubel Vermögen, ebenso gibt der Rest des Vermögens von 250.000 Rbl. und höher das Recht auf die Wahl eines Vertreters, wobei dieselben auf drei Jahre gewählt werden. —

Memriker Ansiedlung, d. 4. Juli. Gestern, Sonntag d. 3. Juli, wurden im Kalinower Bethause unter zahlreicher Anwesenheit der Gemeinde die Predigerkandidaten: die Brüder Peter Schellenberg, Jakob Martens und Bernhard Harder vom l Ältesten P. Janzen ins Predigtamt eingeführt. Schon die Ordination selbst, dann aber auch die Antrittsreden der Neuordinierten machten tiefen Eindruck auf alle Anwesenden und manches Auge wurde feucht. Hoffentlich ist bei manchen unter Tränen jetzt der Vorsatz reif geworden, künftig mehr die Prediger im Gebete vor Gott zu tragen, ja überhaupt künftig mehr für die Prediger zu tun, als es bisher geschehen ist, selbst auch mittragen, mitarbeiten zu helfen an dem großen Bau des Herrn — an seiner Gemeinde. Gott gebe es!

Es war eine Feier — ein Fest im Segen des Herrn. Ihm darum allein der Dank, die Ehre! x.

Omsk. Auf einer am 30. Juni stattgefundenen Beratung im hiesigen Börsenkomitee hat sich nach einer Meldung der „Russk. Sl." herausgestellt, daß die Kreise Omsk, Petropawlowsk, Kurgan, Troizk, Tscheljabinsk, der westliche Teil des Kr. Kainsk und der nördliche Teil des Kr. Pawlodar mit einer vollständigen Mißernte rechnen müssen. Weizen, Roggen, Hafer und Gerste werden um 80 Prozent weniger als im Vorjahre ergeben, d. h. zehn Pud von einer Dessjatine. Gesteigert wird die Not noch durch den Mangel an Viehfutter und durch das Fehlen von Vorräten.

Die Beratung hat einstimmig beschlossen, bei den Ministern des Innern und des Handels darum nachzusuchen, daß alle Kronswiesen in den Gouvernements Tomsk und Jenisseisk zur Mahd und Viehweide unentgeltlich freigegeben werden.

Industrie- und Menschenleben.

Kulturhistorische Skizzen aus alter Zeit.

Nachdruck untersagt.

(Fortsetzung.)

Es war in den Jahren zwischen 1840—44. Ein Russe, namens Chuma, Pelzschneider seines Zeichens, arbeitete viel in den deutschen Dörfern. Schafsfelle gabs bei der damals allgemein verbreiteten Schafzucht in jedem Hause, und aus diesen Fellen verfertigte Chuma Pelze für die Hausbewohner, die sogenannte „Schopskarischt."

Chuma war in dem Dorfe Wosnessensk, bei Alexandrowsk, geboren und wohnhaft. Doch durch den vielen Verkehr mit den Deutschen, verlor er manches von seiner ursprünglichen Anspruchslosigkeit.

Schon längst hegte er den stillen Wunsch, einen deutschen, hellgrün angestrichenen, mit bunten Blumen verzierten Wagen zu besitzen.

Dieser Wunsch wurde schließlich zum fieberhaften Verlangen, zum alleinigen Ziel seines Strebens. Und da man gewöhnlich erreicht, was man voll und ganz anstrebt, wenn das Gewünschte nicht gar zu hoch in den Wolken liegt, so kam auch Chuma in den Besitz eines deutschen, hellgrün angestrichenen Wagens mit bunten Blumen.

Der alte Heinrich Unger in Einlage hatte ihm dazu verholfen. Das gleich dem bunten Wagen, mit kleineren und größeren Sommerflecken betupfte Gesicht Chumas glänzte wie die Sonne am Maimorgen, als er zum erstenmal diesen Wagen sein eigen nannte. „Verwandtes zieht sich an; das Schöne will sich grüßen!"

Chuma ist glücklich!

Chuma ist am Ziel seiner irdischen Wünsche! Aber sterben will er deswegen doch noch nicht.

Er ist stolz auf seinen Erfolg und will jetzt in Wosnessensk seine Triumphe feiern!

Doch Chuma kam zu früh mit seinem hellgrün angestrichenen Wagen zu seinen Brüdern nach dem Fleisch ins Heimatsdorf. Trotz der Nähe der Stadt und der Kolonien waren die Bewohner desselben noch nicht von der Kultur beleckt und hatten wenig Verständnis für des Mitgenossen ästhetisches Empfinden.

Alles lachte dort über den törichten Chuma und seinen hellgrünen Wagen.

„Lacht nur," denkt dieser. „Ihr habt keinen!" — und zieht sein von Sommersprossen getigertes Gesicht breit und immer breiter.

Ja, er lacht auch. Und er lachte manchen Tag mit den anderen.

Aber er ist einer, und der Spötter sind viele, groß und klein.

Wenn Chuma mit seinem hellgrünen Wagen durchs Dorf rollt, schreit man ihm nach: „Dort fährt der Njemetz!"

Der Nationalismus reckte tastend die ersten Fühlhörner aus.

Die kleinen Gassenjungen in den schmutzigen Hemden bewerfen bei kotigem Wege ihn und seinen Wagen vollends mit Schmutz, — und bei trockenem — — mit Staub!

Chuma aber ist zähe.

Zwei bis drei Jahre hält er tapfer aus. — Dann — — wird er des Gespöttes müde.

Chuma ist auch nur ein Mensch.

Ein fürchterlicher Entschluß ringt sich schließlich aus seinem Innern los, um die Quälgeister endlich einmal abzuschütteln. Die Hand zittert ihm wie Espenlaub, als er zur verzweifelten Tat schreitet. — — —

Mit blutendem Herzen und finster verzogenem Gesicht — teert er eines Tages seinen schönen Wagen an.

Alle seine Herrlichkeit ist dahin! „Doch jetzt," denkt er, „wird man mich endlich in Ruhe lassen." — Und erleichtert atmet er auf.

Das war aber ein gewaltiger Irrtum. Chuma kannte die verderbliche menschliche Natur noch nicht. Er war einer von den Naiven, die mit 40 Jahren in ihrem Denken Kinder geblieben sind, und mußte jetzt etwas nie Geahntes erleben: nun erst hob das Gelächter im Dorfe recht an, — und wer nur von seinen Nachbarn konnte, kaufte sich von den Deutschen einen hellgrünen Wagen mit bunten Blumen.

Chuma ist furchtbar niedergeschlagen.

Armer Chuma! Wie viele haben nach dir noch dasselbe erfahren müssen, daß man's den Leuten niemals recht machen kann, und wenn man gar zu viel auf ihre Meinung gibt, immer ausgelacht wird. Schon Stärkere brachen zusammen mit dem Rufe: „Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!"

— — — Konstatiert muß ferner werden, daß es unter den vielen deutschen Wagenmachern der damaligen Zeit auch sehr arme Meister gab, die dem Schmied die Zahlung für den Eisenbeschlag nicht leisten konnten. Und so legte man sich auf den Tauschhandel, bei dem der Schmied jedenfalls das bessere Geschäft machte. Denn allgemeine Taxe war: der Stellmacher brachte drei Gestelle — und bekam **einen** eisenbeschlagenen Wagen zurück, die anderen zwei behielt der Schmied für Arbeit und Material. Käufer aber waren zu jedem fertigen Wagen mindestens zehn, so daß der Schmied seinen Überschuß niemals stehen hielt.

Der alte K. Hildebrandt hat in seinen jungen Jahren auch noch ähnliche Geschäfte mit Wanduhren gemacht, die ebenfalls auf Wagenhölzer verkauft wurden. Für drei Uhren gab's einen Wagen; 3 Uhren à 18 bis 20 Rbl. = 60 Rbl., für einen Wagen wurden 100—110 Rbl. gezahlt. — Das war ein guter Verdienst.

* * *

— — Doch kehren wir nach unserer Schmiede auf der Insel zurück, wo die beiden Brüder Hildebrandt ihrem Handwerk nachgingen, anfänglich in schönster brüderlicher Harmonie, nachher aber mit Hindernissen.

Es entstanden Mißverständnisse, wie solches unter Brüdern vorkommen kann.

Der jüngere fühlte einen Zug zur feineren Technik und wollte Uhrmacher werden. Diesem widerstrebte der ältere mit aller Macht, da er den Gehilfen brauchte.

Um ihn von seinem Vorhaben abzubringen, erzählte er dem Bruder von allen nur erdenklichen Beschwerden des Lehrjungenlebens.

„Außer Prügel vom Meister und von den Gesellen wirst du nichts davon haben, und dazu brauchst du nicht zu fremden Leuten gehen, solches können wir zur Not auch selbst besorgen."

Das wirkte ein Weilchen, aber schließlich kams doch zum Bruch zwischen den beiden, ohne daß sofort zwei „feindliche Brüder" aus ihnen wurden, wie's in der Geschichte heißt. — Die Ursache war, wie so oft, was Zank gibt, der Eigennutz: der ältere Bruder behielt alles Geld und gab dem jüngeren nichts vom gemeinsamen Verdienst, und als da ersterer wiederum einmal 30 Kop. Silber für eine abgelieferte Reparatur einsteckte, kündigte ihm der jüngere formell den Dienst.

„Wenn du so willst, Johann, dann geh ich, und du kannst sehen, wie du allein fertig wirst, oder magst dir einen anderen Jungen mieten, dem du zahlen mußt."

„Knals, eck woa di wat sajen: Von nu an: dat Selva es mient, un dat Koppa es dient!"

„Es dat en Woat, Johann?"

„Jo, Knals, eck hab di doch gesagt!"

Damit ist Kornelius einverstanden und, gleich Jakob, mit den bunten und scheckigen Schafen zufrieden. Er gönnt dem Bruder das Bessere, das Silber.

Der Kontrakt zwischen Laban und Jakob ist somit abgeschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Die echte Lebensfreude.

Wenn in einem Verwandtenkreise auch nur ein Mitglied schwer leidet, so lagert sich dieses Leiden, sofern diese Verwandtschaft das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit verbindet, auf alle Zugehörigen, so daß man bei dem Unglück, das auch nur eines betroffen, von einem Familienunglück redet. So verhält es sich auch mit der Menschheit als einer Verwandtschaft im weitesten Sinne. Wie viele einzelne dieser großen Menschenfamilie leiden! Wer will all die Kreuze mit Namen nennen, unter welchen die einzelnen stöhnen! Der eine seufzt unter einer schweren Krankheit, ein anderer sieht mit Schrecken, wie von Tag zu Tag das Stück Brot im Hause schmäler wird, ein dritter trägt eine Schuld mit stillem Gram auf dem Herzen, ein vierter ist in einen beängstigenden Prozeß verwickelt, ein fünfter weint am Grabe seiner Lieben, ein sechster verzehrt sich in stillem Heimweh und kann durch nichts getröstet werden, ein siebenter ist in Verzweiflung über den Verlust seines Namens und seiner Ehre, u. s. w. Und diese Leiden alle lagern wie ein Alpdruck auf der ganzen Familie — der Menschheit. — Kann es unter solchen Umständen zu einer echten Lebensfreude kommen? Kann es auch für denjenigen, der etwa von all solchen Leiden verschont geblieben, zu einer echten Lebensfreude kommen, sofern er das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit mit der Menschheit im großen und ganzen nicht verloren? Niemals, denn das Leiden der einzelnen wird zum großen Leiden der Menschheit, und die Not der Menschheit wird auf's tiefste empfunden von dem einzelnen. Die große Menschenfamilie leidet unter dem Kampfe ums Dasein, und gerade dieser Kampf ist es, welcher alle echten Lebensfreuden verbittert. Ein jedes ringt um die Existenz seiner eigenen Person und der Seinen. Und er kann nicht anders, denn von wo soll er Hilfe erwarten, wenn — gerade so wie er — ein jedes für sich selbst sorgt. Ein jeder hat mit sich selbst zu tun und darum zu wenig Zeit und überschüssige Kraft, um auch an den anderen zu denken. Und so kommt es, daß der Hilfsbedürftige, der etwa durch eigene Schuld, oder durch den Eigennutz anderer in große Not geraten, so selten wahre Hilfe findet. Ein jeder kämpft ja für sich selbst, wo bleibt dann noch Zeit und Kraft, auch für die Existenz des anderen einzutreten! Wie viele dieser Leidenden sehnen sich auch nur nach einem Trostwort. Sie wollen die Folgen ihrer Verschuldung selbst tragen; mit großer Sehnsucht schauen sie aber aus nach mitfühlenden und mitleidenden Herzen, nur eines wünschten sie: verlasse und verdamme wenigstens du mich nicht! Sprich mich schuldig, aber verdamme mich nicht! Strafe mich, aber zeige in der Strafe, daß du mich nicht verderben willst, sondern daß es dir um meine Besserung zu tun ist! Der Notschrei der Menschheit ist groß und herzzerreißend. Wer kann hier echte Lebensfreude genießen? Oder kannst du alles Elend um dich vergessen und, sofern du ein Glücklicher bist, dein eigenes Glück in rechter Freude genießen?

Und doch gibt es mitten in diesem Jammer eine echte Lebensfreude. Das eigene Glück zu genießen, ist keine echte Lebensfreude, dieser Genuß befriedigt niemals. Die echte Lebensfreude wurzelt in dem Worte unseres großen Meisters, unseres Herrn Jesu Christi: „Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Wer liebt, nur der erlebt echte Freude. Nur wer in großer Liebe sich verbunden weiß mit den Weinenden, wird sich auch freuen können mit den Fröhlichen. Nur derjenige, der mit der Menschheit hinuntersteigt bis in den tiefsten Abgrund des Elends, der in reiner Liebe leidet, wenn sein Mitmensch leidet, nur derjenige wird sich in echter Freude ergehen, wenn sich dieser freut. Und eine ganz außergewöhnliche Lebensfreude liegt darin, wenn man in der Lage ist, auf irgend eine Weise mithelfen zu können, wenigstens hie und da den großen Menschenjammer zu stillen, Hilfsbedürftigen zu helfen. Die heilige Lebensfreude, die Freude, die in alle Ewigkeit ausklingt und so der wahre Lebenslohn ist, ist — dem Hilfsbedürftigen zu helfen. Nicht ist das Bürde, Last, das ist echte Lebensfreude, der höchste Genuß, der größte Lebenslohn. Und die Hilfe solches Liebenden wird auch nicht darin bestehen, daß sie Faulenzertum großzieht und alle Verschuldungen mit glatten Worten beschönigt, solche Hilfe ist keine Hilfe; demjenigen, dem sein großer Meister das große Wort der Liebe ins Herz geschrieben, demjenigen wird auch Weisheit verliehen, die Not und die Handlungen des einzelnen in Zusammenfassung zu bringen mit dem Großen und Ganzen, was sich auf dem Erdball kundtut. Die rechte Liebe liebt nicht den einen auf Kosten eines anderen und wirkt nicht nach der einen Seite wohltätig und wiederum nach der anderen verderbend, die Betätigung der rechten Liebe kann nur heilsam sein, sie gehört dem einzelnen, weil sie allen gehört, und sie gehört allen, weil sie dem einzelnen gehört. Die rechte Liebe ist charakterisiert durch Güte und Weisheit. Die personifizierte Liebe hat als Herz die Gnade und als Haupt — die Weisheit. Diese Liebe führt zur echten Lebensfreude.

Jac. Toews.

Erwiderung auf das „Eingesandt" des dem Halbstädter S'chod angehörenden Herrn l.

Die geehrten Leser des „Botschafter" haben das „Eingesandt" bereits in den №№ 39, 45, 47 und 49 des „Botschafter" beantwortet gesehen und macht es keinem Zeitungsleser Vergnügen, ein und dasselbe immer wieder lesen zu müssen. „Deselwge Kalea en gren." Besonders überdrüssig aber wird es einem Abgeordneten, der eine Reihe von Jahren nacheinander die Abgeordnetenversammlungen besucht, wenn er dort von einer Gruppe, oder deren Wortführer, immer wieder dasselbe anhören muß, was allen anderen Vertretern aller Mennoniten Rußlands als inhaltslose Worte erscheinen. Zwei Punkte in dem „Eingesandt" verdienen jedoch Beachtung: 1) „Und was soll nun werden, wenn sich Muttergemeinden zum Boykott der Abgeordnetenversammlung gezwungen sehen sollten?" — Das riecht so nach einer Drohung. Aber bange machen gilt nicht! Unser Premierminister sagt: „не запугаете!" — Als S'chodmann vom Halbstädter Wolostſ'chod, kann Herr l. nur Halbstadt meinen, wenn er sich auch des Wortes „Muttergemeinde" bedient, denn die S'chodmänner anderer Woloste — ich glaube nicht, daß Herr l. unter seinen Kollegen in Halbstadt viele seiner Anschauung findet — kommen auf solche naive Gedanken nicht. Man könnte die Frage mit einer Gegenfrage beantworten: „Und was soll nun werden, wenn sich alle Woloste und alle Zahler der Kasernensteuer, die zu keiner Wolost gehören, alle Gutsbesitzer und Industriellen auf dem Lande und in den Städten zum Boykott der Abgeordnetenversammlung, auf welcher Halbstadt eine Sonderstellung einzunehmen sich berechtigt fühlt, gezwungen sehen sollten?" — und auf beide Fragen findet der Leser des „Botschafter" in № 39 die Antwort: „Es würde eine Sturm- und Drangperiode geschaffen werden." Diese Periode, würde jedoch nur von kurzer Frist sein, denn vermochte ein Vizegouverneur schon „bange Tage" und unerträgliche Zustände in Halbstadt zu schaffen, so würde es unserm Premierminister ein kleines sein, mit den Halbstädtern fertig zu werden, worunter nicht nur meine lieben, teuren Bekannten, Freunde und Verwandten der Halbstädter Wolost, die mit dem S'chod durchaus nicht übereinstimmen, zu leiden haben würden, sondern auch wir andere Mennoniten, die sich immer den Beschlüssen der Mehrheit der Abgeordnetenversammlung, wie dieses auf allen Versammlungen der ganzen geordneten Welt praktiziert wird, — fügen. Was das Märchen von „den Boden unter den Füßen verlieren" anbelangt, so glaubt kein vernünftiger Mensch daran. Wenn jemand als Bevollmächtigter des Wolostſ'chod etwas unterschreibt, so hat das genau solche Kraft, wie wenn der S'chod es selber unterschrieben hätte. Will eine Wolost noch vorsichtiger vorgehen, so kann sie sofort nach der Abgeordnetenversammlung einen S'chod einberufen, der Oberschulze liest dem S'chod die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung vor, der S'chod nimmt alle Beschlüsse debattelos an, sie werden in das S'chod-Protokoll aufgenommen und von den S'chodmännern unterschrieben; die Wolost hat alles formell geregelt, kann ruhig die Kasernensteuer von Nichtzahlern in der Weise einziehen, wie Herr l. es für allein möglich hält. 2) Herr l. bedauert, daß wir Mennoniten nichts rein objektiv betrachten können. — Ich finde, daß die Mennoniten auf dem Wege sind, zu objektiv, d. h. vom rein materiellen Standpunkte alles und alle zu betrachten, und daß die Zahl der einsichtslosen Personen, d. h. solcher, die im Verkehr mit ihrem Nebenmenschen keine Einsicht haben, wächst. Manche größeren Mennonitenwoloste möchten gerne rücksichtslos die kleineren und alle anderen Kasernensteuerzahler unterdrücken und ihres Stimmrechts berauben. Wie bemitleidenswert sind die Halbstädter Abgeordneten auf der großen Abgeordnetenversammlung aller Mennoniten Rußlands, die, weil sie zu einer „großen" Wolost gehören, welche auf ihr vermeintliches polizeiliches Vorzugsrecht fußend, glaubt, sich niemand fügen zu müssen, die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung nicht unterschreiben dürfen. Andere Wolosten, wie Chortitza, Schönfeld verzichten auf solche unchristliche Bevorzugung, sehen alle Abgeordneten von ganz Rußland als gleichgestellte Mitglieder der Abgeordnetenversammlung an, fügen sich den Beschlüssen der Mehrheit der Abgeordnetenversammlung und fürchten sich nicht, ihrem Abgeordneten möglichst unbeschränkte Vollmachten zu geben, weil noch keiner ihrer Bevollmächtigten sie hintergangen hat. Sollte irgend ein Bevollmächtigter nicht nach Wunsch handeln, so steht es den Vollmachtgebern immer frei, ihn durch einen anderen zu ersetzen; selbst wenn er auf drei Jahre gewählt ist, kann ihm seine Vollmacht nach der ersten Sitzung abgenommen werden. Ich protestiere gegen Ihre Worte: „Es hat aber den Anschein, als wären die Abgeordneten der Muttergemeinde Halbstadt, Gnadenfeld Chortitza und Schönfeld auf den Abgeordnetenversammlungen mehr nur geduldete als vollberechtigte Mitglieder derselben." Dieses gehört in einen Hetzartikel. Ich bin ein vom Wolostſ'chod gewählter Bevollmächtigter und Abgeordneter einer dieser Wolosten, habe mich immer als vollberechtigtes Mitglied der Abgeordnetenversammlungen gefühlt, bin dem S'chod, der mich wählte, herzlich dankbar, daß er seine Abgeordneten als selbständige Männer entsendet, und freue mich, noch nie Vorschläge gemacht zu haben, die den S'chod veranlaßt hätten, mir seine Unzufriedenheit auszudrücken. Geehrte Leser des „Botschafter"! Vergesset nicht, daß die Kasernen- und Forsteisache eine Glaubenssache ist. Auf der Abgeordnetenversammlung müssen wir uns als gleichberechtigte Glaubensbrüder betrachten, wie auf unseren Bruderschaften in unseren Bethäusern, und die Beschlüsse derselben müssen für uns obligatorisch sein.

i.

Wie kann der Landmann seine Obstabfälle auf nutzbringende Weise verwerten?

Bei der Obsternte, sowie bei der Obstweinbereitung hat der Bauer beständig viele Abfälle. Diese werden meistens unbenutzt auf den Düngerhaufen geworfen, wo sie sicherlich keinen großen Gewinn abwerfen. Vorteilhafter ist es, wir verwenden das überflüssige Fallobst, welches nicht zur Herstellung von Mus oder Obstwein gebraucht wird, und das rasch in Fäulnis übergehen würde, zur Essigfabrikation. Aus diesem, sowie aus den übrigen Abfällen läßt sich ohne große Umstände ein guter Obstessig mit einem frischen, prickelnden Geschmack gewinnen.

Zu diesem Zwecke nimmt man ein leeres Faß, besser noch eine Essigtonne. Man wäscht die Abfälle, um sie von den anhaftenden Unreinigkeiten zu befreien. Hierauf legt man das zerkleinerte Fallobst, sowie die Schalen von Birnen und Äpfeln hinein. Auch die Trester des Obstweines finden hier eine zweckmäßige Verwendung. Das Ganze mag das Faß von einem Drittel anfüllen. Dann schüttet man soviel Wasser nach, bis das Faß voll ist. Hat man eine Essigmutter, die man sich leicht verschaffen kann, so tut man ein Stück davon hinzu. Viele Bauern haben ein ständiges Faß, in dem sie die Essigmutter fort und fort aufbewahren. Viele empfehlen noch das Zulegen einer Brotrinde, zur Erzielung eines bessern Geschmackes. Hierauf stellt man das Faß an einen warmen Ort und läßt es solange ruhig stehen, bis Geruch und Geschmack erraten lassen, daß die Mischung sich in Essig umgewandelt hat. Dann wird der Essig durch ein grobes Tuch hindurchgegossen, und wir haben einen gesunden und klaren Obstessig gewonnen.

B. P.

Büchertisch.

— Das Juli-Heft des Pädagogischen Anzeigers für Rußland, herausgegeben von Alex. Eggers-Reval, enthält folgende Aufsätze: H. Pantenius, Das Verhältnis der Religion zu den Naturwissenschaften als Unterrichts- und Erziehungsproblem (Didaktische Streifzüge). II. — F. Demme, Die Ermüdung und ihre Bekämpfung. — E. v. Schrenck, Homer in Real- und Mädchenschulen. — W. Girgensohn, Die Philosophie in der Schule. — Dr. K. Wilker, Die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden in ihrer Bedeutung für den Pädagogen. — Pädagogische Ausstellung in Riga: 2. A v. Amende, Kindergärten und Fröbelkurse — E. Riemer: Einige Bedenken in der Frage der Sexualpädagogik. — E. Thomson, Zur gemeinsamen Erziehung.

Buntes Allerlei.

— Der Erreger des Scharlachs entdeckt? Unser medizinischer Mitarbeiter schreibt uns: Trotz jahrzehntelangem Bemühen der Bakteriologen ist es bis heute nicht gelungen, den Erreger des Scharlachs aufzufinden. Auch die Streptokocken, die man im Blute und in den Organen Scharlachkranker findet, haben offenbar nur eine sekundäre Bedeutung für die Entstehung der Krankheit. Nun haben in neuester Zeit, wie in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift mitgeteilt wird, zwei am Institut für Infektionskrankheiten tätige Aerzte, Dr. P. A. Höfer und Dr. Borchardt, unabhängig voneinander, in den Lymphdrüsen des Gekröses und in den Nieren von Kranken, die an schwerem „septischen" Scharlach gestorben waren, kleine Körper entdeckt, die möglicherweise als die eigentlichen Erreger des Scharlachs anzusehen sind. Die kleinen Kugeln liegen in den Zellen um den Kern herum. Ihr Gestell und ihr Aufbau lassen vermuten, daß diese Zelleinschlüsse tierischer Herkunft sind nud den Portozoen zugehören. Sie ähneln den Zelleinschlüssen, die seit einigen Jahren bei der ägyptischen Augenkrankheit, dem Trachom, gefunden und von den Protozoenforschern als Chlamydozoen bezeichnet wurden. Aber ebensowenig wie beim Trachom die Frage schon endgültig gelöst ist, ob man diese Zelleinschlüsse wirklich für tierische Parasiten zu halten hat, und ob es vielmehr nur Zellprodukte sind, ebensowenig ist es sichergestellt, daß die neuentdeckten Scharlachkörperchen die zugedachte Rolle der Scharlacherreger spielen. Auch die Entdecker sprechen sich in dieser Beziehung mit aller Zurückhaltung aus und überlassen die Entscheidung einer genaueren Nachprüfung, die sich auf ein größeres Material zu stützen hätte.

— Der westeuropäische Rundflug der von Paris über Brüssel und Utrecht nach London und von hier nach Paris führte, ist zu Ende; 19 Tage sind die Flieger unterwegs gewesen. 1650 km waren zu durchfliegen und wurden trotz mancher Unbill der Witterung von sechs Teilnehmern zurückgelegt, was ungefähr einem Siebentel der von Vincennes aus abgereisten Teilnehmer entspricht. Die letzte Teilstrecke Calais-Vincennes wurde von Vidart gewonnen. Er legte die 253 km in 2 Stunden 33 Sekunden zurück. Die Reihenfolge der Flieger und ihrer Flugzeiten für den ganzen Rundflug ist folgende: 1. Conneau, 58 Stunden 38 Minuten, 2. Garros, 62 Stunden 17 Minuten, 3. Vidart 73 Stunden 33 Minuten, 4. Gibert 89 Stunden 43 Minuten, 5. Kimmerling 93 Stunden 10 Minuten, 6. Renaux 110 Stunden 44 Minuten. Der letzte Flieger ist der einzige, der beim ganzen Fluge einen Fluggast mit sich führte. Der Flieger Conneau ist Marineoffizier, der einen dreijährigen Urlaub zu seiner Ausbildung im Flugwesen benutzt. Er war ebenfalls Sieger im Fluge Paris—Rom. Als Flieger führt er den Namen Beaumont; der letzte Rundflug hat ihm 80.000 Frank vom Preise des „Journal" als Gewinn eingebracht.

Redakteure: { D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Ein erfahrener
Ladendiener
mit 5—6-jähriger Praxis und guten Kenntnissen in der Manufakturbranche wird gesucht. Antritt im August.
Adresse: Торговля Г. I. Классенъ. п. о. Бахметьевка, Харьковской губ., эк. Самойловка. jta 4-1

Wünsche meine in Tiegenhagen befindliche, gutbebaute
Vollwirtschaft jti 5-1
mit 1½ Wirtschaftsland jederzeit bis zum 15. August zu verkaufen.
Adresse: Franz Willms, Tiegenhagen, Post Halbstadt, Gouv. Taurien.

jtt 3-1 **Ingenieur**
(Deutsch-Russe) nach mehrjähriger Tätigkeit in Bureau und Betrieb, noch speziell für landw. Masch. und Klein-Motor ausgebildet, sucht zum 1. Sept. oder später Stellung. Off. erb. unter: K. Peters, Frankenhausen, Münze 5 (Deutschland).

!! Land !! 6-10 bgd
in Parzellen von 200 bis 22,000 Dess., verkaufe ich im Saratower, Samarer, Woronesher, Tambower, Pensener, Ufimschen, Sibirer und Jekaterinoslawer Gouvernem. unter günstigen Bedingungen.
Alles Nähere zu erfahren bei
Ф. И. ТИССЕНЪ,
с. Широкое,
поч. т. к. Хортица, Ек. г.

Kindersegen
und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau" wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau Anna Hein, Berlin, Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-34

Sand bringt Reichtum!

Maschinen
jeder Art zur Herstellung von Zement Dachziegel (Schlagtische), Mauersteine Trottuarplatten.

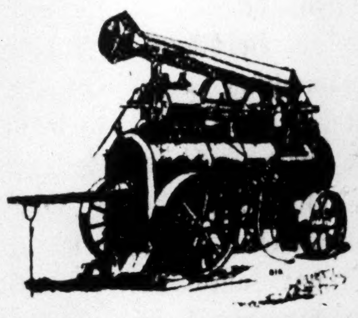
Mischmaschinen, Kugelmühlen und Formen
für Treppenstufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornsteine.
Neue verbess. Brunnenpumpen (Ktensystemt
Umtausch von alten Schlagtischen beliebigen Systems gegen neue.
24 Kataloge kostenfrei. — Agenten überall gesucht.
Maschinenfabrik
Gesellsch. **Rempel & Kurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

Gesellschaft

M. Helfferich-Sadet,

Charkow.

Dampfdreschgarnituren Clayton & Schuttleworth.

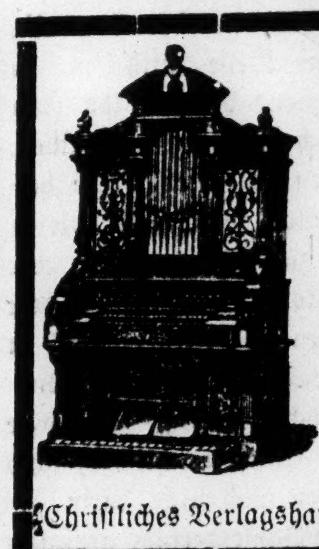


Pferdedreschmaschinen eigenes Fabrikat sowie auch von Clayton und Schuttleworth, Pferdegöpel (Roßwerke) eigenes Fabrikat.

Separatoren „**Melotte**."

Kataloge und Preislisten gratis und franko.

11

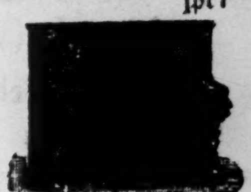


Ehe Sie sich ein

Harmonium

— oder —

Klavier



anschaffen, verlangen Sie von uns portofrei unsere neue Preisliste, sowie Prachtkatalog. Wir liefern nur erstklassige Fabrikate. Für Rußland ließen wir eigens etliche Spezial-Instrumente bauen und bringen wir mit denselben Instrumente auf den Markt, die in jeder Hinsicht, technisch wie tonlich, auch dem verwöhntesten Geschmack Rechnung tragen.

Sie kaufen nirgends vorteilhafter!

Christliches Verlagshaus Wiegand und Co. Homburg v. d. Hoehe. Германія.

jpt7

21

Gesellschaft

„Sanitas"

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

Jekaterinoslaw, Sadowaja 2,

(ab 1. April — Klubstraße).

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 38

Demnächst erscheint und bitten wir schon jetzt zu bestellen:

Die Größe des dreieinigen Gottes.

Von **F. Bettex** — Preis 60 Kopeken

Das neueste Buch aus der Feder des geistreichen Gelehrten, der hier die Herrlichkeit und Größe Gottes in den Werken der Schöpfung, in den Wundern der mikroskopischen Welt, in der Majestät der Sternenwelt und in seinem Wort nachweist.

Ein Gegenstück zu den so viel Unheil anrichtenden glänzenden Schriften der ungläubigen Gelehrten.

Ein belehrendes, begeisterndes, fruchtbares Buch!

Christliches Verlagshaus Wiegand & Co.

jao 3-2 Homburg v. d. Höhe.

Erfahrener Correspondent.

jj55-3

Flottes Deutsch und Russisch. Firm in Kontorarbeiten. Schöne Handschrift. In mehrjähriger ungekündigter Stellung bei einer Fabrik landw. Masch. sucht sich zu verändern, am liebsten einschlägige Branche. Geil Angebote an die Redaktion d. Bl. unter „Correspondenz" erbeten.

Eine deutsche diplomierte

Lehrerin

jpo10-5

(Mennonitin) sucht Stellung fürs Schuljahr 1911 — 1912.

Auf Wunsch — Musikunterricht.

Anfragen mit Gehaltsangabe sind zu richten an die Red. des „Botschafter" in Berdjansk.

Allen nach **Berdjansk** Reisenden empfehle ich mein neues Gasthaus

„Kontinental."

jfr 62-4

Sie finden dort bei einem deutschen Gastwirte alle Hauptbedingungen eines anständigen Gasthauses: Reinlichkeit, Bequemlichkeit, aufmerksame Bedienung und gute Küche.

Im Zentrum der Stadt gelegen: Ecke Asow-Prospekt und Lasarew-Straße. Nicht weit vom Meeresstrande und in der Nähe der Eisenbahn-Station „Berdjansk-Port", welche die Stadt mit dem Kurort verbindet.

Zimmer von 75 Kop. bis 3 R. 50 K., den Kurgästen bei längerem Aufenthalt entsprechender Rabatt; Geschäftsreisenden 25% unbedingter Rabatt.

Gastwirt Friedrich Koschke.

Gelegenheits-Verkauf!

Ein Nafta-Motor,

System „**Petter**" 20 PS.

war nur sehr kurze Zeit im Gebrauch!

Adresse: Торговый домъ
„Инженеръ С. Я. Тульчинскій
и С. О. Померанцъ",
Екатеринославъ, Первозвановская 25.

jjt5-5

Obermüller

jar5-2

mit 7-jähriger Praxis sucht Stelle in einer Walzenmühle.

Anfragen zu richten: п. о. Чертково, Донск. обл. Абр. Абр. Дикъ.

!!!Osborne-Binder!!!

neues System, verkaufe franko jeder Station Süd-Rußlands gegen Barzahlung nur für 275 Rbl. Reserveteile zu Osborne Binder sind auf Lager zu haben. jjt5-4

Ф. И. Тиссенъ, ст. Хортица,
Екат. губ. сел. Широкое.

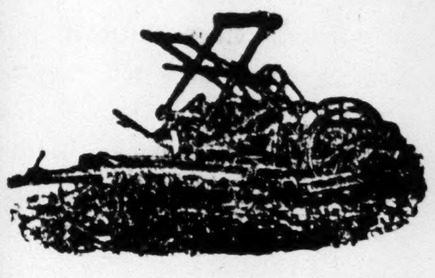
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann"

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

69

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Actien-Gesellschaft

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel und Technisches Comptoir.

Erbauung von Zentralheizungen aller Systeme, Kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen u. s. w.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis und franko.

Telegramm-Adresse: Екатеринославъ, Гидравлика.

27

Wünsche zu jeder Zeit zu verkaufen eine

Dampfmaschine

25 PS. nebst Kessel 30 PS. der Fabrik „Lepp und Wallmann", beides in Betrieb in meiner Mühle Stat Pismennaja, Jek. Bahn. Die Bedingungen kann man in Pismennaja oder Chortitza erfahren.

jto 1 P. H. Fast.

Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

47-c

Preis-Konrant gratis.

Типо-Литографія Эдигера и К°. Бердянскъ.